

Entwicklungspsychologie: Einführung und die Theorie von Piaget (19.6.)

- Einführung und Theorienüberblick
- Die Entwicklungspsychologie von Jean Piaget

Literatur für den Bereich Entwicklungspsychologie

- Zimbardo, P.G. & Gerrig, R.J. (1999).
Psychologie. Heidelberg: Springer. (S.449-
471+476-509)
- Mietzel, G. (2002). Wege in die
Entwicklungspsychologie. Weinheim: Beltz PVU
(S. 13-34).
- Oerter, R. & Montada, L. (2002).
Entwicklungspsychologie. Weinheim: Beltz PVU.
(Einführung: Kap. 1.1., 1.4.; Piaget: Kap. 11,
Moralentwicklung (Kohlberg): Kap. 18.4.).

Definition und Aufgaben der Entwicklungspsychologie (Ep)

- „Entwicklungspsychologie beschäftigt sich mit Veränderungen und Stabilitäten im Lebenslauf“ (Oerter & Montada S. 3)
- „Entwicklungspsychologie beschreibt die zeitabhängigen Veränderungen des Verhaltens und Erlebens und untersucht diese hinsichtlich ihrer Bedingungen, Ursachen und Gesetzmäßigkeiten“ (Schmidt, 1970, zitiert nach Trautner Bd 1, S. 16).

Einteilung der Ep nach Altersabschnitten

- Pränatal: Empfängnis bis Geburt
- Säuglingsalter: Geburt bis ca. 18 Monate
- Frühe Kindheit: ca. 18 Monate bis ca. 6 Jahre
- Späte Kindheit: ca. 6 Jahre bis ca. 13 Jahre
- Adoleszenz: ca. 13 Jahre bis ca. 20 Jahre
- Frühes Erwachsenenalter: ca. 20 bis 30 Jahre
- Mittleres Erwachsenenalter: ca. 30 bis 65 Jahre
- Spätes Erwachsenenalter: ca. 65 Jahre und später

Einteilung der Ep nach Funktionsbereichen

- z.B. Oerter & Montada
 - Entwicklung der Wahrnehmung und Psychomotorik
 - geistige/kognitive Entwicklung
 - Entwicklung von Wissen
 - Entwicklung des Problemlösens
 - Entwicklung des Gedächtnisses
 - Sprachentwicklung
 - Entwicklung der Leistungsmotivation
 - Entwicklung sozialer Kognitionen und Moralentwicklung
 - Entwicklung der Geschlechtsidentität
 - Entwicklung der Persönlichkeit und des Selbstkonzepts

Einteilung der EP nach Theorien (1)

- Reifungstheorien
 - Der Mensch entwickelt sich nach einem fest angelegten Bauplan „von innen heraus“ (Reifung)
 - Beispiel Fortbewegung
- Psychoanalytische Theorien (Freud)
 - Menschliches Verhalten ist durch unbewusste Triebe bestimmt (Es, Ich, Über-Ich)
 - In der Entwicklung werden unterschiedliche körperliche Zonen mit Triebenergie besetzt (orale, anale, phallische Phase)
- Behavioristische Theorien (Watson, Skinner)
 - Lerntheorien

Einteilung der EP nach Theorien (2)

- Konstruktivistische Ansätze (Piaget)
 - Entwicklung allgemeiner Erkenntnisstrukturen
- Informationsverarbeitungstheorien
 - Entwicklung von Gedächtnis, Strategien, Kapazität usw.
- Sozial-kulturelle Ansätze und ökologische Ansätze (Wygotski, Bronfenbrenner)
 - Einfluss des sozialen Kontextes bei Entwicklung wichtig!
- Humanistische Ansätze (Rogers, Maslow)
 - Fähigkeit zur Selbst-Entfaltung wichtig!

Die kognitive Entwicklung von Jean Piaget

1. Theoretische Grundposition von Piaget
2. Annahmen zum Prozess der Entwicklung
3. Phasen
 - Sensusmotorische Phase
 - Präoperationale Phase
 - Konkret-operationale Phase
 - Formal-operatorische Phase
4. Anwendung
5. Kritik

Piagets theoretische Grundposition

- Es geht um die Anpassung eines Organismus an seine Umwelt
- Konstruktivistischer Ansatz
- Bedeutung hoch abstrakter, übergeordnete Strukturen
- Erfahrung mit Umwelt führen zu Strukturen, die entweder der Umwelt angepasst werden, oder an die die Umwelt angepasst wird
- Strukturen (Teile und ihre Relationen) wichtiger als Inhalte
 - Bestehen aus Schemata
 - sensorisch: z.B. Greifen, Saugen
 - begrifflich: z.B. Hund, Fisch
 - operatorisch: z.B. klassifizieren, zuordnen
- Verhalten und Kognitionen als Anpassung an die Umwelt

Annahmen zum Prozess der Entwicklung bei Piaget

- Treibende Kraft für Entwicklung: Äquilibration (Streben nach einem Gleichgewicht) durch Assimilation und Akkomodation
 - Assimilation: Anpassen der Umwelt an kognitive Organisation
 - Akkomodation: Anpassen der kognitiven Organisation an Umwelt
- Stadium: gekennzeichnet durch ein kognitives Gleichgewicht (i.S. der Äquilibration)

Piagets Annahmen zu den Stadien/Phasen

- qualitative strukturelle Veränderungen von Stadium zu Stadium
- obligatorisch
- jedoch unterschiedliches Entwicklungstempo möglich
- invariante und universelle Entwicklungsabfolge der Stadien
- „Methode: das „klinische Gespräch“

Phasen

1. Sensusmotorische Phase (0-2 Jahre)
 2. Präoperationale Phase (2-7 Jahre)
 3. Phase der konkreten Operationen (7-11 Jahre)
 4. Phase der formalen Operationen (ab 11 Jahren)
- Kinder denken prinzipiell anders als Erwachsene!

Sensumotorische Phase

- Kennzeichen dieser Phase: Kinder begreifen die Welt durch eigenes physisches Einwirken
- Übung angeborener Reflexe und Mechanismen (1. Monat)
- Immer wiederkehrende Ausführung von Handlungen, die als lustvoll erlebt werden („Kreisreaktionen“)
- Ab der 2. Hälfte des 1. Lebensjahres: Aufbau mentaler Repräsentationen („Objektpermanenz“)
 - Suchhandlungen bei verschwundenem Objekt

Präoperationale Phase (ca. 2-6/7)

- Repräsentationen über die Welt, aber noch keine Operationen über die Repräsentationen
- Zentrierung
 - auf einen oder wenige Aspekte
 - die eigene Wahrnehmung, den eigenen Standpunkt
- Animistisches Denken
- Denken ist anschauungsgebunden

Präoperationale Phase: Zentrierung

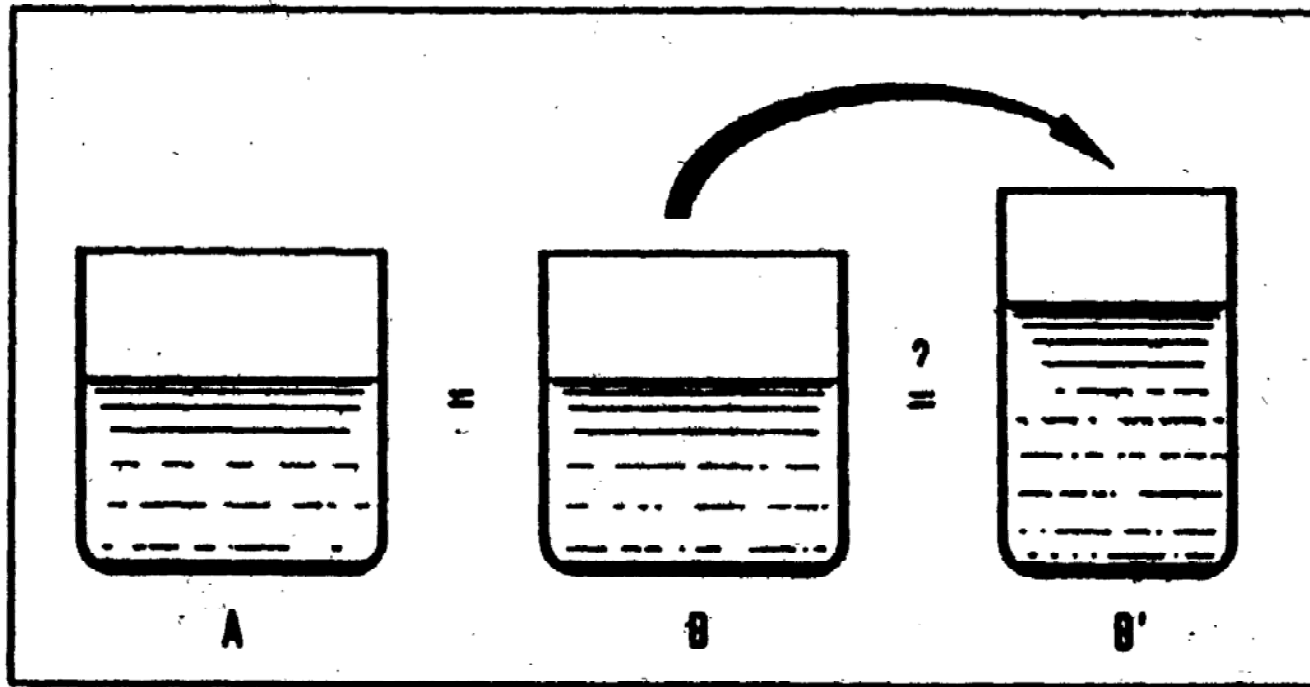


Abb. 11.2: Versuch zur Prüfung der Einsicht in die Invarianz der Menge bei Operationen des Umfüllens

Präoperationale Phase: Zentrierung

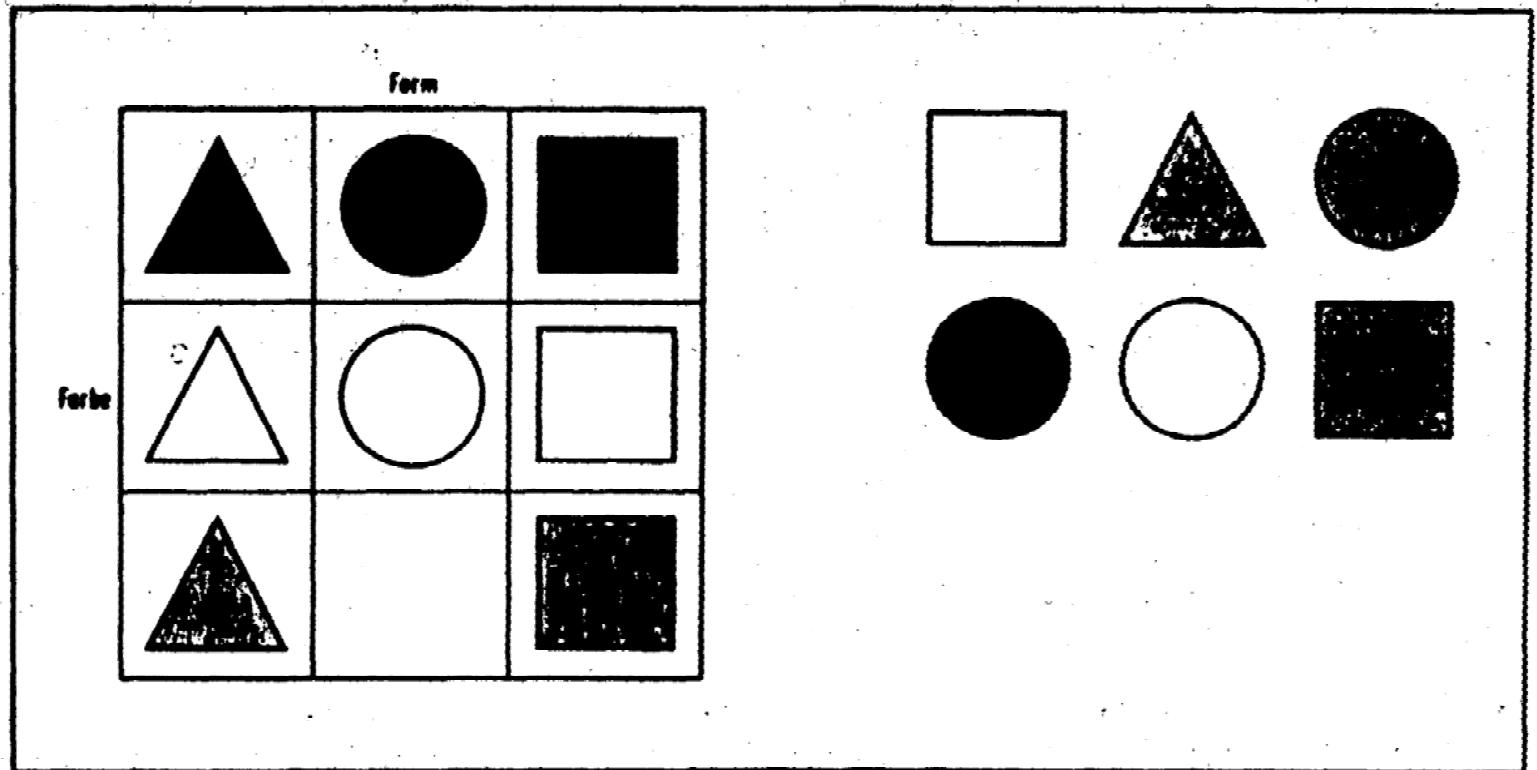


Abb. 11.4: Matrix Form x Farbe

Präoperationale Phase: Zentrierung (Egozentrismus)

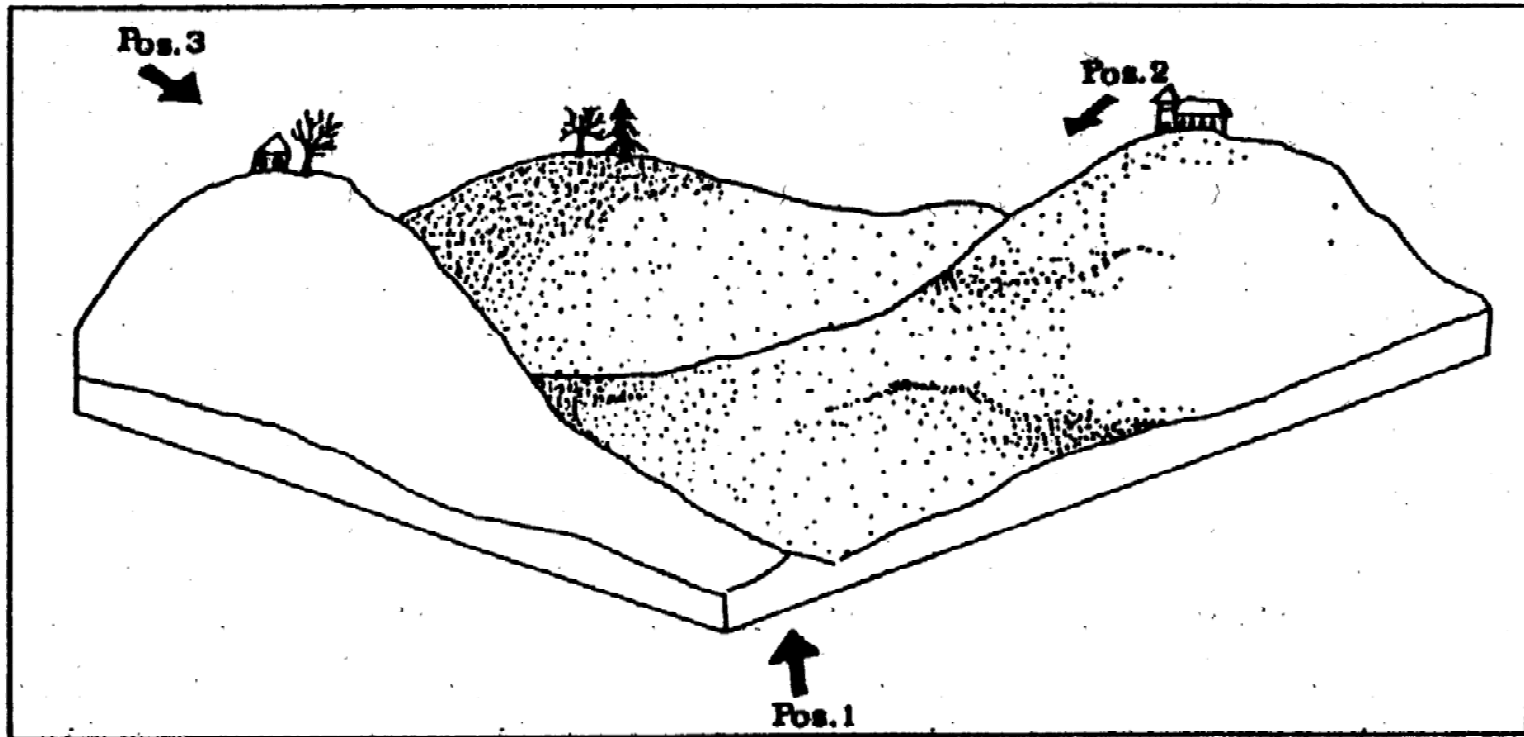


Abb. 11.1: Drei-Berge-Versuch

Präoperationale Phase: Animistisches Denken

Mit 4;6 sagt J.: "Die Wolken gehen sehr langsam, weil sie keine Füße und Beine haben: Sie machen sich lang wie Würmer und die Raupen, daher gehen sie so langsam." (S. 317)

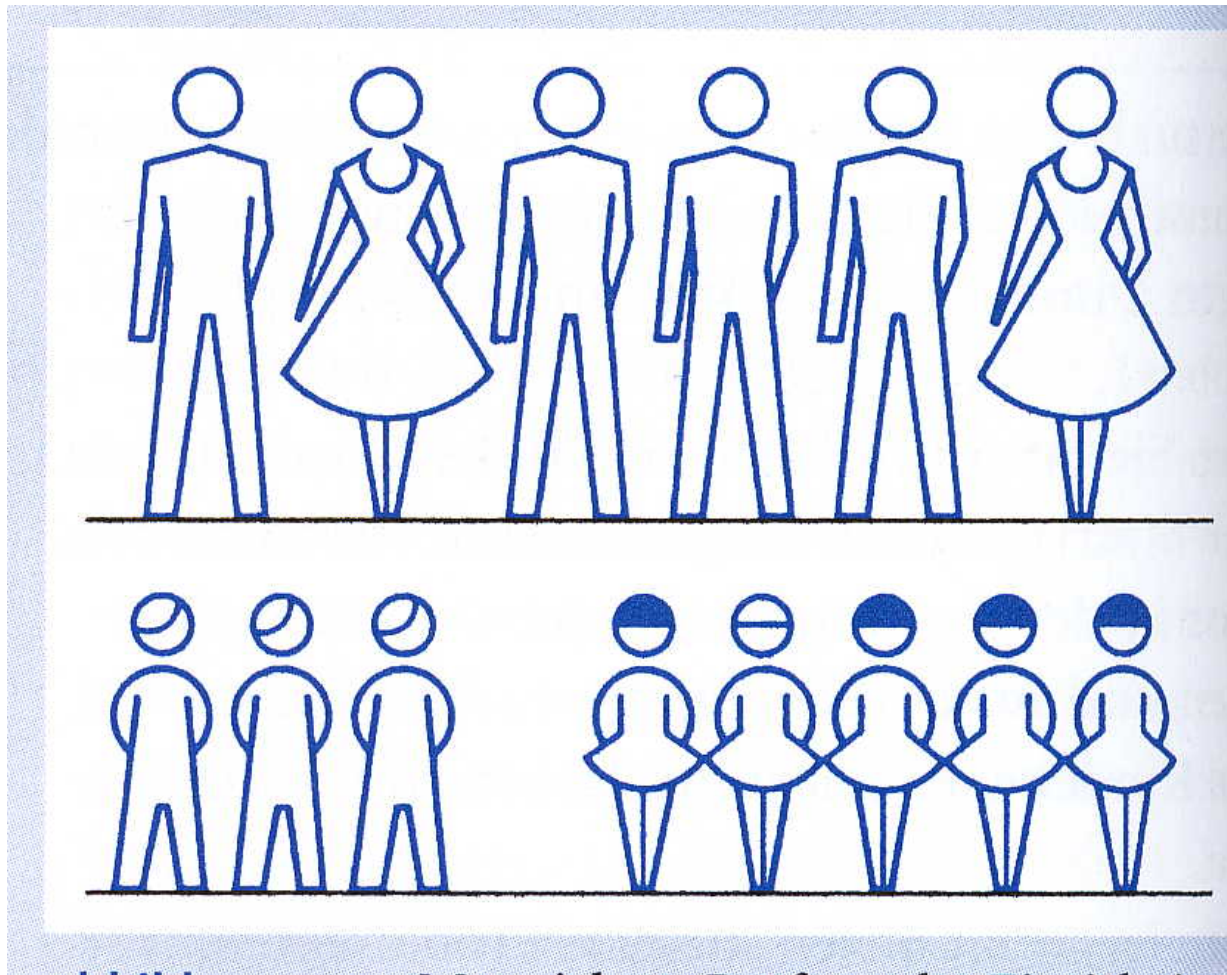
Noch mit 6;5 sagt sie, als die Tür des Hühnerstalles vom Wind zugeschlagen wird und sie vor Schreck aufschreit: "Er ist böse, der Wind, er macht uns Angst." "Aber nicht absichtlich?" "Doch absichtlich. Er ist böse, er hat gesagt, daß wir böse wären." "Aber weiß der Wind, was er tut?" "Er weiß, daß er bläst." (S. 317)

Mit 3;6 fragt J. ihre Großmutter, indem sie ihre Augen, ihre Nase usw. berührt: "Wie wird das gemacht, die Großmutter? Hast du dich selbst gemacht?" Danach: "Hat sie sich selbst gemacht? Wer hat sie gemacht?" Einige Tage später: "Wie haben sich die Babys gemacht?" Später: "Wie werden die Kinder gemacht?" (S. 311)

Mit 4;2 auf dem Salève (einem Berg): "Man hat sie dahin getan, die Felsen. Das sind sehr starke Leute, die sie hingestellt haben." "Hätte ich es gekonnt, ich?" "Nein, du nicht, aber sehr starke Leute. Sie (die Felsen) waren zunächst klein, dann sind sie groß geworden." (S. 313)

Mit 4;3: "Das sind kleine Steine, die Berge, die sehr groß geworden sind. Sie sind lange klein geblieben, dann sind sie sehr groß geworden, immer größer. Da war vielleicht einer, der einen kleinen Stein hier hin geworfen hat, und der ist dann zum Salève geworden." (S 313f.)

Präoperationale Phase: Fehler bei Klasseninklusion



Phase der konkreten Operationen (ca. 7 bis 11 Jahre)

- Reversibilität
- Dezentrierungen
- Kausalbegriff
- Transitivität
- Klasseninklusion

Phase der formalen Operationen (ca. ab 12 Jahre)

- Hypothetisches Denken
- Theoretisches Denken
- „Wissenschaftliches“ Experimentieren
- Verständnis für Proportionen

formale Operationen

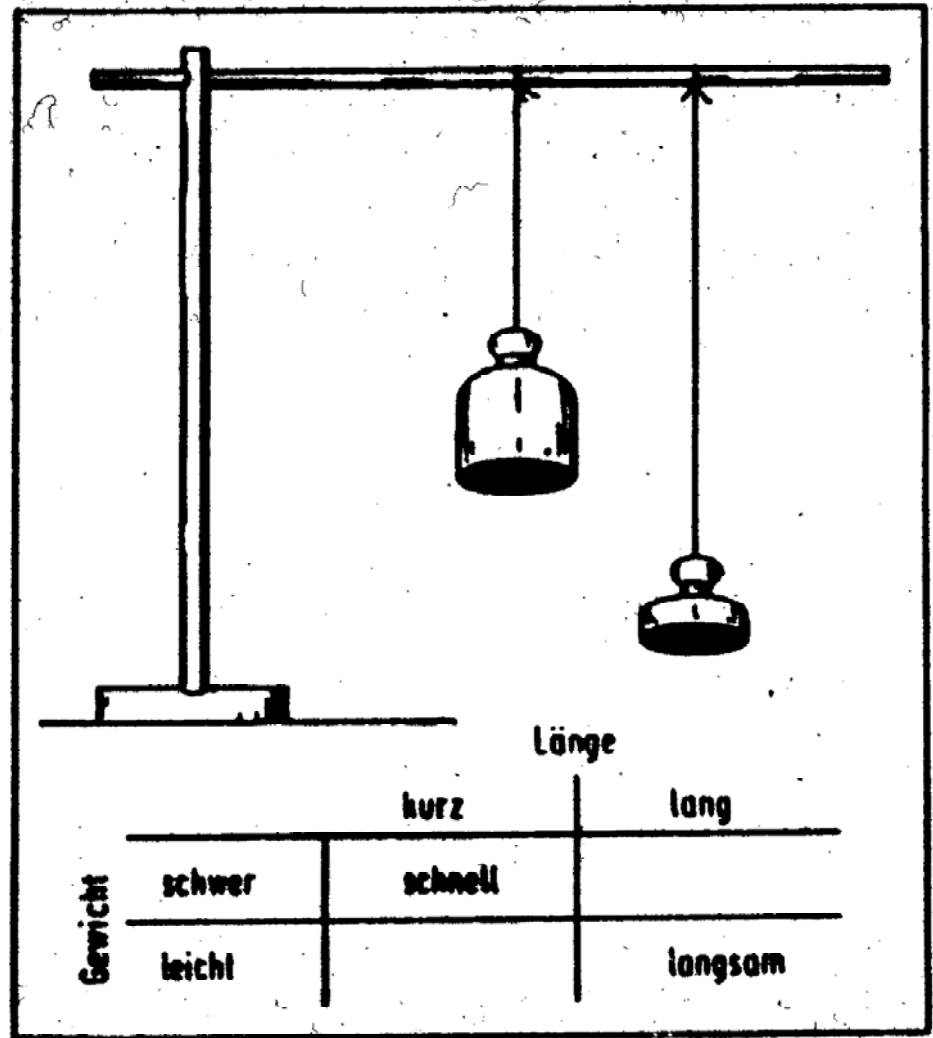


Abb. 11.14: Pendelversuch zur Ermittlung des Stadiums geistiger Entwicklung

Zusammenfassung der Theorie Piagets

- Beschreibung charakteristischer Kompetenzen und Fehler auf jeder Stufe -> Rückschluss auf kognitive Struktur
- Kognitive Entwicklung als Veränderung der Erkenntnisstrukturen
- Veränderung durch Anpassung als Assimilation und Akkomodation
- Organisation: Tendenz, Strukturen in Systeme höherer Ordnung zu integrieren
- Stufenabfolge ist universell, invariant, irreversibel und unidirektional

Einige Konsequenzen der Theorie Piagets für den Unterricht

- Man muss berücksichtigen, auf welcher kognitiven Stufe die Schüler/innen sind
 - Aber: wissenschaftlich und pädagogisch problematisch!
- Lernen durch aktive Anpassung kognitiver Strukturen
 - Entdeckendes Lernen, „frontale“ Wissensvermittlung wenig hilfreich
 - Aber: Entdeckendes Lernen nur bedingt brauchbar
- Lehrer/in oder fähigere Andere können kognitiven Konflikt auslösen
 - führt dann zur Akkomodation, kognitiver Entwicklung
 - Aber: kognitiver Konflikt zwar motivational förderlich, man braucht trotzdem Anleitung zu *richtiger* Akkomodation

Kritik an Piaget

Kritik: Positives

- Sparsame (elegante) Theorie
- Aufdeckung interessanter Phänomene
- Extrem (!) einflussreich
- Teils bewährte, teils problematisch pädagogische Ableitungen

Kritik: Negatives

- Unpräzise Begrifflichkeit
- Methodologie
- empirisch teilweise widerlegt
- Mangelnde Beachtung von Inhaltswissen
- Generalitätsannahme
- Mangelnde Erklärung interindividuelle Unterschiede
- Mangelnde Beachtung von kulturellen Einflüssen
- Lehrerrolle zu passiv, entdeckendes Lernen nicht immer sinnvoll